

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Michael Wirth

Importeur des Geistes 1

ZU GAST

Erich Walser

Weniger Sicherheit – mehr Risiko 3

POSITIONEN

Ulrich Pfister

Zwielichtige Indiskretionen 4

Peter Ruch

Die römische Kurie und das weibliche Ei 5

IM BLICKFELD

Urs W. Schoettli

Regieren als Programm. Vor der Wahl:
Zur Geschichte der britischen Konservativen... 7

Beat Zimmermann

Churchills langer Abschied. Anthony Edens
undankbare Kronprinzenrolle 9

DOSSIER

Leben für die Literaturkritik: Max Rychner

Michael Wirth

Max Rychner. Konservativer Avantgardist.... 12

Richard Ernst Schneider

Literarischer Spagat
Max Rychner zwischen Thomas Mann
und Gottfried Benn 15

Max Rychner

Selbstkritik 19

Kurt Marti

Max Rychners Winke 22

Erika Burkart

Max Rychner, spiritus rector..... 23

Claudia Mertz-Rychner

Die wahre, die tätige, die produktive
Freundschaft..... 25

François Bondy

Verantwortung für das Zitat 25

Elazar Benyoëtz

Ein Brief mit Briefen 26

TITELBILD

Kinder im Bergdorf 29

KONTROVERSE

Hadern mit Hayek

Robert Nef

F. A. von Hayek und
«das Wohlergehen anderer» 30

Roland Kley

Kritik der Hayek'schen Vernunft..... 35

KULTUR

Jeannine Luczak-Wild

Als der Graben aufklaffte. Vermittlung
zwischen West- und Deutschschweiz?
Die «Internationale Rundschau» 1915 39

SACHBUCH

Peter Wegelin

Ein glaubwürdiger Zeitzeuge: Ernst Leisi 45

HINWEIS

Richard Ernst Schneider

Neue «Deutsche Biographische
Enzyklopädie» für deutschsprachige Länder... 46

AGENDA 47

IMPRESSUM 48

AUTORINNEN UND AUTOREN 48

Importeur des Geistes

1917, mitten im Ersten Weltkrieg, hört der Literaturstudent Max Rychner im Berner Bürgerratssaal Hugo von Hofmannsthal über «Die Idee Europa» sprechen. Ein Schlüsselmoment in Rychners Leben. Als man ihm 1922 die Chefredaktion der «Neuen Schweizer Rundschau» anbot, erkannte er die grosse Chance: Aus der kleinen Zeitschrift machte Rychner ein glanzvolles Forum der europäischen Literatur. Wider den im Nachkriegseuropa verbreiteten Hass vermittelte Rychner dem deutschsprachigen Publikum vor allem die grossen französischen Autoren: Valéry, Gide, aber auch Rivière, Giraudoux. Andere Klassiker kamen hinzu: Goethe, Schiller, Jean Paul, Hofmannsthal, Rilke, Benn, Ortega y Gasset, Thomas Mann, Joyce und Sartre – für sie war Rychner ein passionierter Anwalt. Bei ihnen fand er «Fülle» und «Form», «Grösse» mithin, die jeder Generation aufs neue Orientierung böten.

Rychner war ein europäisch denkender Schweizer, ein konservativer Avantgardist. Einen «Importeur des Geistes» nannte er sich selbst. Daraus erwachsen Spannungen mit dem eigenen Land. «Ich habe mein Leben lang genug europäische Starkgeisterei getrieben; nun muss ich am andern Ende etwas aufholen und mich mit der engeren Heimat einrichten», kommentierte Max Rychner 1961 die ihn überraschende Ehrung mit dem Zürcher Literaturpreis. Obwohl Förderer junger schweizerischer Autoren, war Rychner auch später als Leiter des Feuilletons der Tageszeitung «Die Tat» kein Wächter der schweizerischen Literatur. Jedes Zeichen von Intaktheit irritierte ihn, war ein Brandmal des Provinziellen. Von einer gewissen Höhe an, so schrieb er, sei das künstlerische Bewusstsein aufs natürlichste übernational eingestellt, ohne, was heimatlich an seiner Formung sei, dabei einzubüssen. Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, später Zollinger, Ramuz, und in den sechziger Jahren dann Dürrenmatt, erfüllten diesen Anspruch.

Rychners Essays waren ganz auf Vermittlung angelegt; es galt, die Substanz des Literarischen verständlich zu machen. Wenn dies gelinge, sagte er, «verzichten wir gerne auf ein schneidendes Urteil». Von den Nabelschauern der deutschen Nachkriegskritik wurde Rychners Inseldasein bald belächelt. Kurz vor seinem Tod 1965 warnte er den Freund Hans Egon Holthusen vor dem «deutsch-provinziellen Tief-schwatz»: «Lessingscher Geist ist heute wichtiger als Hamannscher.» – Am 8. April 1997 wäre Max Rychner 100 Jahre alt geworden.

MICHAEL WIRTH